

Stuttgarter Nachrichten

Bilder, die der Fantasie einen Schubs geben

Von Astrid Killinger

Claus Rudolph verrückt Menschen, Tiere, Gegenstände an Orte, wo sie vorher noch nie waren. Ein ausgestopfter Löwe, der im Löwensteinmuseum "traurig aussah, aber einen tollen Blick hatte", liegt auf einem nostalgisch-festlich gedeckten Tisch. Sein Hinterteil streckt er einer zwar kleiderlosen, dafür mit einer Riesenperücke bedeckten Dame entgegen, die ebenfalls auf dem Tisch sitzt. Auf dem Bild mit dem Titel "Wenn ganz oben die Wolken singen" wird auf einer nebulösen Anhöhe ein Elefant geschrubbt. Dabei steht eine Dame im noblen schwarzen Schleier auf einer Bockleiter, auf einem roten Sofa sitzen weitere gediegene Sonntagsgäste. Auf "Dalma Tina" wird eine in seltsamen weißen Pelz gehüllte stolze Frau auf einem archaischen Sänftenwagen von zwei Männern über eine Wiese gezogen. Um sie herum sind Dalmatinerhunde.

Es gibt viel zu beschreiben auf den surrealen Fotos des Marbacher Künstlers, viel zu sagen über die Kompositionen der Elemente und von Geschichten, die sie erzählen. Doch damit ist noch längst nicht das gesagt, was ihre eigentümliche Faszination ausmacht. Die lässt sich schwer in Begriffe fassen, weil sie beispiellos ist, weil es dafür vielleicht noch gar nicht die passenden Eigenschaftswörter gibt. Claus Rudolph verriet aber immerhin vor den gut 100 Gästen der Vernissage etwas über die faktischen Grundlagen, die zur Wirkung der Bilder beitragen. Berührende Momente des Lebens seien jeweils die Initialzündung. Als Beispiel nannte er den Freundinnenkreis seiner Mutter. Seit mehr als 40 Jahren treffen sich die Frauen regelmäßig im gleichen Café. Als eine stirbt, lässt das auch Claus Rudolph nicht kalt.

Auf seinem Bild "Kreis der alten Mädels" befördert er die Verstorbene mit einem Hubschrauber ins Jenseits. Daran hängt ein kleiner, fröhlich gekleideter Kerl, ein "Kasper des Lebens", wie eine Verbindung zwischen der Verschiedenen und den restlichen

"Mädels", die in einer Reihe hintereinander in einer Schneelandschaft stehen. Auffallendes Weiß dominiert viele der 17 ausgestellten Bilder. Eine Nebelmaschine, die er für jedes Werk anwirft, sorgt für einen kreidigen Effekt. Allein für den Lichtaufbau, bei dem ein 250 000 Watt-Scheinwerfer eine Rolle spielt, braucht der gelernte Fotograf und Fotodesigner bis zu zwei Tage. Wochen und Monate dauert es von der Ausreifung der Idee, für die manchmal als erstes der Titel steht, bis zum material- und menschenreichen Arrangement, das die Wirklichkeit entrückt. "Ich lüge in meinen Bildern", sagt Rudolph lächelnd.

Bürgermeister Herbert Pötzsch findet diese Bilder "fremdartig, witzig und bisweilen verstörend", wie er in seiner launigen Laudatio sagte. Sie könnten "unserer Fantasie einen Schubs geben", und - in Anlehnung an den langen Titel der Ausstellung - "Herberge für unsere Träume sein". In ähnliche Richtung gingen die Gedanken von Hausherr Thomas Nytz. Er wünschte, "dass wir nicht nur die Inhalte erkennen, sondern auch ein bisschen ins Träumen kommen". Die Kreissparkasse hat die Ausstellung zusammen mit Galeristin Monika Schreiber organisiert. Bei ihr in der Wendelinskapelle hängen zeitgleich zwölf weitere Werke von Claus Rudolph. Die Schau "Die Herberge der Inhalte, aus denen die Träume sind" ist in der Kreissparkasse und der Wendelinskapelle bis 11. Mai zu sehen.